



MÜNSTER UNIVERSITÄTS-ZEITUNG

13. April 2005 • 19. Jahrgang, Nr. 2 • 1 Euro • Redaktion: Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, Tel. 0251/832 22 32, unizeitung@uni-muenster.de

Zukunft für Mädchen

Mehr als die Hälfte aller Mädchen wählt trotz im Schnitt guter Schulabschlüsse und Noten noch immer „typisch weibliche“ und häufig technikferne Studienfächer und schöpft damit ihre Berufsmöglichkeiten nicht voll aus. Daraus ergeben sich weitreichende Folgen für Arbeitsmarktchancen, Karriere- und Verdienstmöglichkeiten. Deshalb beteiligt sich die Uni Münster am 28. April am bundesweiten „Girl's Day“ speziell für Schülerinnen der fünften bis dreizehnten Jahrgangsstufe. Sie können einen Einblick in die Vielfalt der Berufe, insbesondere in naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen sowie in Berufsfelder der Informations- und Kommunikationswissenschaften erhalten. Vorgestellt wird die Ausbildung zur Fachinformatikerin, zur Physikerin, zur Wirtschaftsinformatikerin und die Möglichkeit einer Lehre in gewerblich-technischen Berufen.

Erinnern des Holocaust

Von der heutigen Bevölkerung der Bundesrepublik gehören nur noch ungefähr 18 Prozent zur Generation der Zeitgenossen von Nationalsozialismus und Holocaust, 45 Prozent sind nach 1972 geboren. Sie müssen zum einen an die Bewältigungsstrategien ihrer Vorgänger anschließen und sind gleichzeitig gezwungen, nach eigenen Wegen des Umgangs mit der deutschen Vergangenheit zu suchen. Die Ringvorlesung „Erinnern des Holocaust? Eine neue Generation sucht Antworten“ des Germanistischen Instituts versucht, die prägnanten Erscheinungsformen dieser Suchbewegung namhaft zu machen, sie zu beschreiben und zu analysieren. Die Reihe startet am 26. April mit dem Vortrag „Kollateralschäden der Aufklärung. Über den privaten Gebrauch von Geschichte“ von Prof. Harald Welzer von der Uni Witten/Herdecke und findet jeweils dienstags um 18.15 Uhr im S1 des Schlosses statt.



Die „muz“ unter die Lupe nimmt eine Diplomarbeit der Fachhochschule Osnabrück. Ihre Ergebnisse werden künftig in die Inhalte der Unizeitung einfließen. Foto: Peter Grewer

Editorial

Wer liest wie warum wie oft die Unizeitung? Welche Themen fehlen, welche sprechen unsere Leser besonders stark an? Zwar gibt es immer wieder Resonanz, doch eine systematische Aufarbeitung fehlt. Um diese Fragen zu beantworten und die Inhalte der „muz“ noch weiter auf Ihre Bedürfnisse und Wünsche abzustimmen, findet derzeit eine Umfrage unter allen Mitgliedern der Universität statt. Noch bis 21. April kann der schriftliche Fragebogen, der an eine repräsentative Auswahl der Bediensteten gegangen ist, an die Pressestelle zurückgeschickt werden. Die Studierenden werden mündlich in der ersten Semesterwoche befragt. Die Ergebnisse der Umfrage fließen in eine Diplomarbeit ein. Außerdem werden wir Schlussfolgerungen daraus selbstverständlich auch in der „muz“ berücksichtigen. Wir freuen uns über Ihre direkte Rückmeldung.

BN

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Aschendorff Medien GmbH & Co. KG bei.

Inhalt

Tag der Gesundheit

Gesundheit wird erst dann relevant, wenn sie fehlt. Um das Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Arbeit und Gesundheit zu schärfen, wird am 1. Juni der erste Gesundheitstag der WWU veranstaltet. Er hat das Motto „Stress, Sucht und Work-Life-Balance“. Seite 2



Ein ganz besonderer Saft

Rund die Hälfte aller Blutspender sind Studierende. Für sie bedeutet das Abzapfen des Lebenssaftes eine willkommene zusätzliche Einnahme. Das Universitätsklinikum sucht ständig Neuspender, denn die Zahl der Patienten, die mit Buttkonserven versorgt werden müssen, nimmt ständig zu. Seite 3

Tsunami vor Ort erforscht

Tsunamis stellen die Wissenschaftler immer noch vor große Rätsel. Zwar ist in groben Zügen geklärt, wie sich die Todeswellen aufbauen und übers Meer bewegen, doch alle bisherigen Modelle sind stark vereinfacht. Um realistischere Daten zu erhalten, reiste Prof. Heinrich Bahlburg vom Geologisch-Paläontologischen Institut nach Südostasien. Seite 5

Klares Bekenntnis für die Armen der Welt

Dr. Rupert Neudeck erhält Ehrendoktor der WWU

Dr. Rupert Neudeck, Gründer des Komitees „Ein Schiff für Vietnam“ und des daraus hervorgegangenen Vereins „Komitee Cap Anamur/Deutsche Notärzte“ und Vorsitzender von „Grünhelme e.V.“, erhält am 27. Mai um 15.30 Uhr die Ehrendoktorwürde der Katholisch-Theologischen Fakultät. Die Fakultät würdigt damit das „vielfältige humanitäre Engagement“ des promovierten Theologen und Journalisten. Bundestagspräsident Wolfgang Thierse wird im Franz-Hitze-Haus den Festvortrag halten.



Dr. Rupert Neudeck

1986 fischten die Hilfschiffe 11488 Bootsflüchtlinge aus dem südchinesischen Meer. Das Komitee, zu dessen ersten prominenten Befürwortern Heinrich Böll gehörte, erweiterte rasch seinen Wirkungskreis und engagierte sich vor allem dort, wo staatliche Entwicklungshilfe aus politischen Gründen nicht greifen konnte. Krankenhäuser in Kolumbien und Äthiopien, Hospitäler in Nordirak und Tschetschenien – heute sind Komitee-Mitarbeiter weltweit im Einsatz.

1998 übergab Rupert Neudeck den Vorsitz des Komitees und war bis 2003 Sprecher von Cap Anamur. In diesem Jahr gründete Neudeck „Grünhelme e.V.“. Der Verein orientiert sich an der Peace-Corps-Idee von John F. Kennedy: Junge christliche und junge muslimische Deutsche verpflichten sich, für drei Monate unentgeltlich bei humanitären Projekten mitzuarbeiten.

Rupert Neudeck ist Träger des Cavaliere-Ordens von Somalia, der Theodor-Huuss-Medaille, des Bruno-Kreisky-Menschenrechtspreises und des Erich-Kästner-Preises. Außerdem erhielt er den Preis der UNESCO-Bildungsstiftung für Kinder in Not. BN

Bachelor und Master vervielfachen die Arbeit

Prüfungsämter werden zusammengelegt

Bachelor- und Master-Abschlüsse bringen nicht nur für Lehrende und Studierende große Einschnitte. Auch für die Verwaltung bedeuten die neuen Studiengänge einen erheblichen Mehraufwand. „Die Anzahl der Prüfungsfälle wird wohl beträchtlich steigen“, prognostiziert Kanzlerin Dr. Bettina Böhm. „Praktisch wird es wahrscheinlich künftig zu jeder Lehrveranstaltung eine Prüfung geben.“ Auch wenn nicht immer zwingend ein formales Anmeldeverfahren notwendig ist, sei damit zu rechnen, dass die Belastung in den Prüfungsämtern erheblich zunehmen werde.

Deshalb sollen jetzt die weitgehend dezentral organisierten Prüfungsämter zusammengelegt werden. So werden die beiden Theologien und die Fachbereiche der Philosophischen Fakultät ebenso ein gemeinsames Prüfungsamt bilden wie die der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, sobald alle Fachbereichsräte zugestimmt haben. Ausgenommen sind die Prüfungsämter der Juristen, Wirtschaftswissenschaftler und Mediziner. „Aufgrund der Größe dieser Fachbereiche haben sie bereits eine straffe Prüfungsorganisation aufgebaut; das Manko, die fehlende kontinuierliche Vernetzung mit dem Studierendensekretariat, wird durch einen punktuellen Datenaustausch gemildert“, erläutert Böhm.

Einen Stellenabbau wird es nicht geben, versichert Böhm: „Es spricht viel dafür, dass sogar noch zusätzliches Personal eingebracht werden muss.“ Beide Prüfungsämter werden von einem Geschäftsführer geleitet, der wiederum einer Lenkungsgruppe, die aus den Dekanen der beteiligten Fachbereiche besteht, untersteht. „Wir wollen die Nähe zum einzelnen Fach auch in den neuen Strukturen erhalten“, so Böhm. Durch die Zen-



Profiteure der neuen Organisation sind auch die Studierenden, die besser betreut werden können. Foto: lb

tralisierung könnten aber der Arbeitsablauf besser abgestimmt und bessere Vertretungsregelungen getroffen werden. „Ich hoffe, dass vor allem durch zentrale Geschäftsführungen die Schnittstelle zwischen Prüfungsämtern und Fachbereichen und zur Datenverarbeitung optimiert werden kann“, meint Böhm. So müssten sämtliche neuen Prüfungsordnungen für Bachelor- und Master-Studiengänge auch EDV-mäßig umgesetzt werden. „Die Geschäftsstelle könnte dabei beratend tätig werden, um Aufbau und organisatorische Regelungen möglichst anzugleichen und damit schon beim Entwurf der Prüfungsordnungen den Verwaltungsaufwand zu minimieren.“

Rund 30 Mitarbeiter sind bisher in den betroffenen Prüfungsämtern eingesetzt – mal ausschließlich, mal nur während eines Teils ihrer Arbeitszeit. Deshalb soll erst einmal geprüft werden, wie die bisherigen Ressourcen verteilt sind. „Dann können wir sehen, ob wir zusätzliches Personal aufbringen müssen und wo Qualifizierungsbedarf besteht“, beschreibt die Kanzlerin die nächsten Schritte. Viel Zeit bleibt nicht, denn schon zum Wintersemester soll ein Großteil der Studiengänge umgestellt werden. Und das könnte, nach einer vorsichtigen Schätzung, eine Vervielfachung der Prüfungsfälle bedeuten. BN

Alternativen zu Tierversuchen

Eine Vielzahl von Tierversuchen kann heute in Forschung und Lehre durch alternative Methoden ersetzt werden. Daher verzichten immer mehr Praktikumsleiter, vor allem in der Humanmedizin, auf Tierversuche. So wurde zum Beispiel der „Digital-Frog“ entwickelt, eine CD-ROM, mit der Studierende einen Frosch interaktiv statt aktiv zerlegen. Es gibt auch ein interaktives Lernprogramm, mit dem die Abläufe der zellulären Atmung veranschaulicht werden. Die Antragsstelle SAFIR hat unter www.uni-muenster.de/Safir/Tierversuche/AlternativenzuTierversuchen.html umfangreiche Datenbanken zusammengestellt, in denen alle nur denkbaren Alternativen zu Tierversuchen in Forschung und Lehre bequem recherchiert werden können.



Mit Solarzellen wie hier auf dem Dach der Betriebstechnik erzeugt die Uni ihren eigenen, umweltfreundlichen Strom. Foto: Peter Grewer

Umweltschutz bereichert immer

Leitlinien für Forschung, Lehre und Verwaltung vom Senat verabschiedet

Einzelne Initiativen zum Umweltschutz wie die des AstA zur Verwendung von Recycling-Papier hat es immer wieder gegeben. Doch jetzt hat der Senat Umweltleitlinien verabschiedet, mit denen sich die Uni Münster umfassend zu einem umweltgerechten Umgang mit Ressourcen verpflichtet. Vorbereitet wurden die Leitlinien vom Arbeitskreis „Umwelt“, der sich auf Initiative des damaligen AstA-Referenten Jan Rosenow Anfang 2004 gründete und sich aus Vertretern des Zentrums für Umweltforschung (ZUFO), der Verwaltung und verschiedener Studierendengruppen zusammensetzt.

„Teilweise werden die gesetzlichen Standards schon jetzt überboten“, betont Dr. Bettina Hiller, Geschäftsführerin des ZUFO. „Aber wir haben ein Problem mit der Kommunikation. In vielen Instituten ist gar nicht bekannt, was möglich ist.“ Das ist auch kein Wunder bei einem so vielfältigen Thema, das sich durch alle Bereiche und Ebenen zieht. So geht es laut Umweltleitlinien nicht nur darum, Ressourcen möglichst schonend einzusetzen und bei Investitionen möglichst umweltfreundliche Varianten zu wählen. Auch Forschung und Lehre sollen sich der ökologischen Herausforderung und ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung stellen.

„Uns geht es jetzt erst einmal darum, einen Überblick über die verschiedenen Aktivitäten im Umweltbereich in Forschung, Lehre und Verwaltung zu bekommen und sie im

Internet zusammenzufassen“, beschreibt Oliver Greiwe von der Initiative „Wirtschaft und Umwelt“ die weiteren Aufgaben des AK Umwelt. Neben dem schon seit Jahren erscheinenden „Grünen Vorlesungsverzeichnis“ sollen nun auch die Forschungsaktivitäten gebündelt dargestellt werden. Darüber hinaus werden die vielfältigen Möglichkeiten in Verwaltung und Organisation zusammengestellt.

Profitieren könnten alle Bereiche der Universität: „Umweltschutz bedeutet nicht immer höhere Kosten. Senken wir beispielsweise den Energieverbrauch, sparen wir damit zugleich auch Geld“, so Hiller. BN Die Leitlinien sind unter www.uni-muenster.de/Umweltforschung/angebote/Leitlinien-Text.html zu finden.



Entspannung auch am Arbeitsplatz ist möglich, wenn man die richtigen Techniken kennt und die richtige Einstellung hat. Foto: Larissa Behr

Erster Gesundheitstag der WWU richtet sich an alle Uni-Angehörigen

Gesundheit ist der größte Reichtum

Gesundheit wird erst dann wahrgenommen, wenn sie fehlt. Um das Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Arbeit und Gesundheit zu schärfen, veranstaltet der Arbeitskreis Sucht am 1. Juni den ersten Gesundheitstag der WWU im Schloss. Er hat das Motto „Stress, Sucht und Work-Life-Balance“.

„Breit angelegte Prävention ist die beste Prävention“, meint Annette Diekmann, Sprecherin des Arbeitskreises, „deshalb wollen wir so viele Menschen wie möglich erreichen.“ Viele hätten gerade beim Thema „Sucht“ Berührungsängste, obwohl – so wird geschätzt – fünf bis sieben Prozent aller Beschäftigten in Deutschland mit Suchtproblemen oder -gefährdung zu kämpfen haben. Deshalb stehen nicht nur Vorträge auf dem Programm des Tages, der um 9.45 Uhr eröffnet wird, sondern auch die Kunstaussstellung „Wege einer Verwandlung“, in der Markus Maier seinen Wege aus der Abhängigkeit beschreibt, in der zweiten

Etage des Südflügels und „Anmerkungen“ des Kabarettisten Harald Funke. „Vielleicht gelingt es ja, über die Kunst Kontakt zum Thema zu finden“, hofft Diekmann.

Doch Sucht ist letztlich nur das Ergebnis eines gestörten Verhältnisses zum eigenen Körper. Deshalb wollen die Organisatoren die Balance zwischen Leben und Arbeit in den Mittelpunkt des Gesundheitstages stellen. „Stress hat sicherlich jeder schon einmal gespürt, wir wollen Ansätze zeigen, damit umzugehen und einen Ausgleich in sich finden zu können“, so Diekmann. Praktische Ausgleichsübungen am Arbeitsplatz, die um 10.45 Uhr und um 13 Uhr im Senatssaal demonstriert werden, gehören ebenso dazu wie die Präsentation nicht-alkoholischer Cocktailrezepte.

Erstmal sind die Mitarbeiter, die den Gesundheitstag in Absprache mit ihren Chefs während der Dienstzeit besuchen können, die Zielgruppe. „Wir wollen später aber auch die

Studierenden ansprechen“, sagt Sabine Kolck, Sozial- und Suchtberaterin der Universität. Sie ist seit zweieinhalb Jahren im Amt. „Seitdem hat sich die Sozial- und Suchtberatung fest etabliert. Der Tag bietet nun die Gelegenheit, sich ohne konkrete Probleme mit dem Thema auseinanderzusetzen.“ In rund 20 Prozent aller Fälle sind es Suchtprobleme, die die Ratsuchenden zu ihr führen, aber auch wer Probleme am Arbeitsplatz, psychische oder körperliche Probleme hat, findet in Kolck eine kompetente und verschwiegene Ansprechpartnerin.

Der Gesundheitstag soll keine einmalige Veranstaltung sein. Das Thema „Gesundheit“ hat viele Facetten, die an weiteren Tagen mit anderen Schwerpunkten beleuchtet werden sollen, um ein nachhaltiges Gesundheitsmanagement zu etablieren. BN Weitere Informationen sind unter www.uni-muenster.de/Rektorat/sozialberatung/gesundheitstag.html zu finden.

Münstersche Vorlesung zur Philosophie

Bas C. van Fraassen gehört seit mehreren Jahrzehnten zu den international renommiertesten Wissenschaftstheoretikern. Er hat sich vor allem um die Weiterentwicklung und Neufassung des Empirismus im Allgemeinen und einer empiristischen Wissenschaftsphilosophie im Besonderen verdient gemacht. Sein umfangreiches Werk enthält neben einflussreichen Beiträgen zur Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie auch vielbeachtete Studien zur Semantik, Logik und Philosophie der Physik. Der Professor aus Princeton ist in diesem Jahr Gast der münsterschen Vorlesungen zur Philosophie, die vom 30. Mai bis 1. Juni stattfinden.

Die öffentliche Abendvorlesung Bas C. van Fraassens am 30. Mai um 20.15 Uhr im Hörsaal S 1 des Schlosses wird seinen neuesten Arbeiten im Umfeld des Empirismus gewidmet sein. Zu ihr sind alle Interessenten herzlich eingeladen. Auf dem sich anschließenden Kolloquium werden von Studierenden des Philosophischen Seminars in Zusammenarbeit mit Lehrenden erarbeitete Texte zur Philosophie Bas C. van Fraassens vorgetragen und mit ihm selbst diskutiert. Dafür ist eine Anmeldung unter suhm@uni-muenster.de erforderlich.

Land verteilt Studiengebühren

Gut 1,6 Millionen Euro erhält die WWU aus den Einnahmen durch Gebühren für Langzeitstudierende, die erstmals zur Hälfte an die Hochschulen in NRW ausgeschüttet werden. Insgesamt verteilt das Land 45 Millionen Euro. Rund elf Millionen Euro erhalten die Hochschulen nach ihrem Anteil von Zweit- und Seniorenstudierenden. Zehn Millionen Euro werden für die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge vergeben. Die bereits von den Hochschulen eingeleiteten Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung sind dem Land weitere 11,7 Millionen Euro wert. Knapp zwölf Millionen Euro sind noch nicht vergeben, die Hochschulen können sich um diese Summe jetzt mit Folgekonzepten zur Qualitätssicherung in Studium und Lehre bewerben.

Monotheismus und Politik in der Antike

„Monotheismus und Politik in der Antike“ ist das Motto der Frühjahrstagung des Centrums für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums. Eröffnet wird sie am 29. April um 18 Uhr mit dem öffentlichen Vortrag „Ein Gott im Himmel. Zur Problematik des heidnischen Monotheismus“ von Prof. Stephen Mitchell im Hörsaal 1, Johannisstraße 8-10.

Austausch mit den Niederlanden

Nach dem Erfolg der ersten Deutsch-Niederländischen Hochschultage im Jahr 2003 können Schüler, Studierende, Wissenschaftler und Vertreter von akademischen Auslandsämtern sowie sonstige Interessierte sich am 23. und 24. Mai im Foyer des Schlosses erneut über Studienmöglichkeiten in und Austauschprogramme mit den Niederlanden informieren.

Wald und Klimawandel

Aspekte der Umweltforschung in Bezug auf Wald und Klimawandel ist das Thema der Ringvorlesung des Zentrums für Umweltforschung, die am 21. April von Prof. Friedrich-Karl Holtmeier eröffnet wird. Die Vorträge finden alle 14 Tage donnerstags um 18.15 Uhr im Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüfferstraße 1, statt.

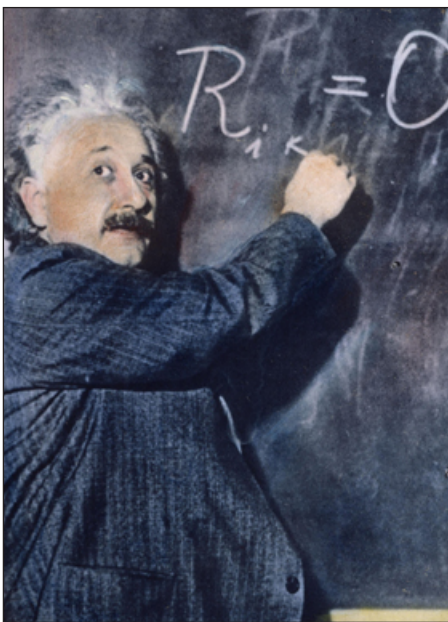
Italienische Skulpturen

Am 22. und 23. April veranstaltet das Institut für Kunstgeschichte im Erdrostenhof den internationalen Kongress „Scultura“, um über die neuesten Forschungsergebnisse italienischer Skulpturen zu informieren. Das Spektrum reicht von frühmittelalterlichen Kreuzmonumenten über Michelangelos Werke bis hin zum Grabmal Heinrichs VII.. MB

Einsteins Wunderjahr

Physiker erläutern allgemeinverständlich die Grundprinzipien seiner Arbeit

Hundert Jahre sind seit Einsteins „annus mirabilis“, seinem Wunderjahr, vergangen. Albert Einstein legte



Das Jahrhundertgenie Einstein würdigt der Fachbereich Physik. Foto: ullstein – Granger

1905 im Alter von 26 Jahren fünf Arbeiten vor, die sämtlich als revolutionär betrachtet werden müssen. Die großen Umwälzungen der Physik, der Übergang von der klassischen Physik des 19. Jahrhunderts zur Quantenphysik und relativistischen Physik, haben ihren Ursprung in diesen Arbeiten. Niemals sonst hat es in der Geschichte der Physik einen ähnlichen Fall gegeben, in dem eine Person in einer so kurzen Zeitspanne derart bedeutendes hervorgebracht hat.

Der Fachbereich Physik würdigt das Jahrhundertgenie mit einer Vorlesungsreihe, die allgemeinverständlich die Prinzipien von Einsteins Ideen vermittelt. Den Auftakt macht am 28. April Prof. Georg Friedrich Hanne über Einsteins Beitrag zur Quantentheorie, für den er 1921 den Nobelpreis erhielt. Die wohl

berühmteste Arbeit, die spezielle Relativitätstheorie, behandelt Prof. Gernot Münster am 12. Mai in seinem Vortrag „Relativitätstheorie für Radfahrer“. In dem Vortrag von Prof. Rudolf Friedrich geht es am 2. Juni um Einsteins Arbeit zur Brown'schen Bewegung, in der er die Grundlagen für die Beschreibung von Zufallsprozessen legt. Ist der Aufsatz in der breiten Öffentlichkeit auch eher unbekannt, hat sich die Konzeption zur Behandlung von Vielteilchensystemen in ihrer Anwendung auf Systeme der unbelebten und belebten Natur als äußerst erfolgreich erwiesen. Die berühmte Formel $E=mc^2$ steht im Mittelpunkt des Vortrages von Prof. Johannes Wessels am 9. Juni. Die Reihe endet am 23. Juni mit Prof. Peter Boschan, der die Entwicklung von Einsteins Forschergeist und Stationen seines wissenschaftlichen Wirkens skizziert. GM Die Veranstaltungen finden jeweils donnerstags um 17.15 Uhr im Hörsaal S 8 des Schlosses statt.

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:
Brigitte Nussbaum (verantwortw.)
in der Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster,
Tel: 0251/832 22 32,
Fax: 0251/832 22 58, E-Mail: unizeitung@uni-muenster.de

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, 48135 Münster,
Tel: 0251/69 05 36,
Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.

Fast die Hälfte der regelmäßigen Spender im UKM sind Studierende

Blut ist ein ganz besonderer Saft

Ein Weizenbrötchen mit Käse und ein Mehrkornbrötchen mit Schinken hat sich Michael Schröder fürs Frühstück ausgesucht. Dazu trinkt er eine Tasse Tee und blättert in der 18-seitigen Akte, die die Krankenschwester im Empfangsbereich über ihn angelegt hat. „Es ist ganz wichtig, dass der Kreislauf in Schwung kommt“, hatte sie zu ihm gesagt und deswegen in den Speiseraum gebeten. Schröder ist zum ersten Mal im Institut für Transfusionsmedizin. Dort will der 25-jährige Biologie-Student auch zum ersten Mal in seinem Leben Blut spenden.

Michael Schröder hat ein mulmiges Gefühl. „Bei Spritzen ist man immer nervös“, deutet er auf dem Weg zur Blutspende in der Domagkstraße an. „Personalausweis und anderthalb Stunden Zeit mitbringen“, hatte jemand am Telefon zu ihm gesagt, als er den Termin vereinbarte. Zuvor stellte die Stimme am anderen Ende der Leitung noch ein paar Fragen, die seine Spendetauglichkeit überprüfen sollten: „Sind Sie frisch geipert oder tätowiert?“ „Waren Sie in den vergangenen sechs Monaten im Ausland?“ Diese und andere Fragen muss Schröder noch mal in seiner Akte beantworten.

Als er damit fertig ist, die Informationszettel gelesen und Einverständniserklärungen unterschrieben hat, geht es langsam ans Eingemachte. „Bitte die Hand zur Faust ballen“, sagt eine Krankenschwester höflich, nachdem sie bei ihm Temperatur und Puls gemessen hat. Dann sticht sie ihm die Nadel in eine Vene. In Raum 30 des Instituts für Transfusionsmedizin lässt Schröder die ersten 50 Milliliter Blut. Die Abnahme verläuft problemlos. Anschließend braucht er eine Weile, um sich mit hoch gelegten Beinen davon zu erholen. „Man kann es an den heller werdenden Lippen sehen, wenn jemand kurz davor ist, ohnmächtig zu werden“, weiß die Krankenschwester und reicht dem angehenden Biologen eine Cola. Zwei, fünf, zehn Minuten vergehen, ehe sich Michael Schröder aus seiner Schräglage erheben kann. „Es geht schon wieder“, meint er mit einem müden Lächeln und macht sich auf zum Arztgespräch um die Ecke. Dort erfährt er, dass seine Blutwerte in Ordnung sind.

Bedarf kann nur zu 40 Prozent gedeckt werden

In einem Operationssaal im Universitätsklinikum Münster (UKM) findet bei einem älteren Mann eine Lebertransplantation statt. Mindestens zehn Blutkonserven werden gebraucht, um ihn ausreichend versorgen zu können. Menschen mit schweren Verletzungen, Blutarmut oder Gerinnungsstörungen sind ebenfalls auf Blutspenden angewiesen. „Wir können den Bedarf des Klinikums nur zu 40 Prozent decken. Der Rest muss eingekauft

werden“, bedauert Oberärztin Dr. Claudia Baumann. Sie leitet die Abteilung Blutspende im Institut für Transfusionsmedizin. Drei Ärzte, 14 Krankenschwestern und ein Zivildienstleistender kümmern sich um die Spender. Sehr selten kommt es vor, dass einer von ihnen kollabiert – deshalb ist auch das große Team notwendig.

Rund 10 000 Spender sind in den Aktenordnern registriert. „Von denen, die regelmäßig kommen, sind die Hälfte Studierende“, schätzt Baumann. „Man merkt, dass wir Semesterferien haben“, bestätigt eine Krankenschwester ihre Vermutung und ergänzt: „Sonst ist hier mehr los.“ Schröder genehmigt sich inzwischen im Pausenraum ein kaltes Getränk und einen Apfel. So richtig fit fühlt er sich immer noch nicht. Ihm schmerzt ein wenig der linke Arm.

Thrombozytenspende belastet weniger

Im Krankenhaus auf der Station für Innere Medizin hat ein Tumorpatient gerade eine Chemo-Therapie hinter sich. Sie ist der Grund dafür, dass sich nicht mehr genügend rote und weiße Blutkörperchen in seinem Blut befinden. Er benötigt außerdem neue Blutplättchen. „Im Schnitt produzieren wir 20 bis 25 TKs täglich“, sagt Claudia Baumann. Wenn sie von TKs spricht, meint sie Thrombozyten-

versicherung bezahlen“, denkt sich die Studentin Geißler, wenn sie einmal im Monat spendet. „Wir entschädigen die Leute für ihren Aufwand“, berichtet Baumann. 40 Euro streicht Viola Geißler pro Spende ein. Dafür wird sie rund eine Stunde lang angezapft. Das Blut wird durch einen schmalen Schlauch geleitet, die gelbfarbigen Blutplättchen werden abgezweigt und die anderen Bestandteile wieder dem Blutkreislauf zugeführt. „Einmal dauerte es sogar 84 Minuten“, erinnert sich Geißler.

Allgemeine Bereitschaft zur Spende nimmt ab

Michael Schröder liegt auf einem Bett in Raum 29. Eine Krankenschwester desinfiziert die Haut an seinem rechten Arm. Dann sticht sie die Nadel ein. Sein Vollblut fließt in einebeutelähnliche Konserve, die auf einer Waage liegt. „Es ist ein komisches Gefühl“, beschreibt Schröder, was in ihm vorgeht. 450 Milliliter seines Lebenssaftes nimmt man ihm ab. Dabei schaut er die meiste Zeit zur Decke. Nach sieben Minuten hat er es geschafft.

Während Schröder sich noch eine halbe Stunde im Pausenraum ausruht, wandert sein Blut in die Laboratorien der Klinik. Dort wird es zunächst auf das Vorliegen von Infektionskrankheiten wie Hepatitis, HIV und Syphilis untersucht.



Beim ersten Mal, da tut's noch weh: Michael Schröder spendet zum ersten Mal Blut. An das leicht mulmige Gefühl muss er sich erst einmal gewöhnen. Fotos (4): Michael Billig

aber deutschlandweit sei dieser nicht zu spüren. „Besonders, wenn wir auf die Alterspyramide schauen, wird deutlich, dass wir künftig noch mehr Blut brauchen werden“, betont Baumann. „Je mehr ältere Menschen, desto mehr Krankheiten“, rechnet sie ergänzend vor. Im Jahr 2003 wurden allein im Uniklinikum 28 027 Blutspenden verabreicht. A positiv und null positiv sind die am häufigsten vorkommenden Blutgruppen. Besonders gefragt ist null negativ. „Das ist für alle Blutgruppen verträglich“, hebt Baumann hervor. Während ihrer Studienzeit ist sie selbst regelmäßig

zur Spende gegangen. Seit 1998 arbeitet sie in Münster und machte hier ihren Facharzt für Transfusionsmedizin.

Rund zwei Stunden sind vergangen, als Michael Schröder den

Infos

Hotline: 0251/835 00 00

Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch 11 bis 19 Uhr, dienstags, donnerstags und freitags 8 bis 14.30 Uhr (für Erstspender nur bis 17.30 beziehungsweise 13.30 Uhr)

Internet: <http://abnull.de>

Heimweg antritt. Er macht in einem Supermarkt halt und kauft ein: zwei Liter Milch, eine Sechser-Packung Eier, 1,5 Liter Apfelsaft, eine Packung Fischstäbchen, ein Brot, eine Tafel Schokolade und eine Flasche Ketchup. „Jetzt ist die Hälfte des Geldes wieder weg“, stellt er an der Kasse fest. 20 Euro hat er als pauschale Aufwandsentschädigung für die Blutspende bekommen. Ob Schröder auch künftig Blut spenden wird, weiß er noch nicht genau. Es hört sich aber so an, denn er sagt: „Beim nächsten Mal werde ich auf jeden Fall ausgeschlafen sein.“

MICHAEL BILLIG



Verantwortlich für die Blutspende ist Dr. Claudia Baumann. In der Blutbank werden die Konserven bei durchschnittlich vier Grad gelagert.

konzentrate. Das sind die Blutplättchen, die der Patient braucht und die aus dem Blut eines Spenders heraus gefiltert werden. „Bei den Thrombozytenkonzentraten decken wir den Bedarf hundertprozentig“, so Baumann. Die Bio-Technologie-Studentin Viola Geißler gehört seit zwei Jahren zu denen, die regelmäßig ihre Thrombozyten zur Verfügung zu stellen. „Früher schleppte mich mein Vater gelegentlich zur Blutspende“, erzählt die 28-Jährige. Allerdings bekommt sie wie Schröder Schwindelgefühle und wird kreidebleich, wenn man ihr Blut abnimmt. Deswegen ist sie auf Thrombozyten umgestiegen. „Davon kann ich fast meine Kranken-

Gibt es einen positiven Befund, erhält der Spender eine schriftliche Benachrichtigung, dass er sich im Institut melden soll. In der Regel schließt jedoch der Fragebogen auf die Spendetauglichkeit derartige Überraschungen aus. Nach bestandenen Tests können die Laboranten das Vollblut weiter verarbeiten. Sie trennen es in ein Erythrozyten- und in ein Plasmakonzentrat. So kann mit den Produkten einer Spende mehreren Menschen geholfen werden.

„Die allgemeine Spendebereitschaft nimmt ab“, gibt Oberärztin Baumann zu bedenken. Im Institut für Transfusionsmedizin verzeichne man zwar einen Aufwärtstrend,



Bei Zimmertemperatur werden die Thrombozytenspenden aufbewahrt. Sie belasten den Spender nicht so stark wie eine Blutspende.



Besonders gefragt ist die Blutgruppe null negativ.

ULB ändert System der Schulungen

Wer sich für Schulungen der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) interessiert, kann sich jetzt online anmelden. Der neue Service ersetzt nicht nur die umständliche „Listenvirtschaft“ an der Informationstheke, sondern bietet auch einen schnelleren Zugang zu detaillierten Informationen über alle ULB-Schulungen. Fragen zum Angebot, nach passenden Terminen oder freien Plätzen lassen sich so einfach und bequem vom Arbeitsplatz zu Hause aus klären. Auch die Struktur der Schulungen hat sich geändert. Ob für Neulinge, Hilfskräfte, Promovenden oder Studierende im Alter, die ULB bietet für alle Nutzer ein maßgeschneidertes Schulungsprogramm. Neben den grundlegenden Führungen und Schulungen zur „ersten Orientierung“ gibt es zahlreiche allgemeine und fachspezifische Angebote.

MK
Weitere Infos unter www.ulb.uni-muenster.de/infothek/schulungen/

Konflikte um Wertesysteme

Im Zentrum der Arbeit des SFB 496 steht die Frage, auf welche Weise gesellschaftliche Wertesysteme sich in symbolischen Formen manifestieren. Die Wertesysteme sind dabei nicht starr, sondern verändern sich und konkurrieren gelegentlich offen oder verdeckt miteinander. Die Symbole, durch die sie repräsentiert werden, können wiederum unterschiedlich gedeutet werden. „Wertekonflikte – Deutungskonflikte“ sind das Thema des internationalen Kolloquiums, das der SFB vom 18. bis 20. Mai im Agora-Tagungshotel veranstaltet. Anmeldungen und weitere Informationen sind unter sfb496.sekretariat@uni-muenster.de zu erhalten.

Anzeige



Voraussetzung allen Lebens und doch gedankenlos verschwendet: Das „Netzwerk Wasser“ von Universität und Fachhochschule widmet sich dem Grundnahrungsmittel in all seinen Facetten.

Foto: Larissa Behr

„Netzwerk Wasser“ hat sich an Universität und Fachhochschule gegründet

Internationale Dekade zum Ursprung allen Lebens

Wasser ist die Voraussetzung für alles Leben auf der Erde. Und doch gehen wir mit Wasser oft gedankenlos um, verschmutzen und verschwenden es. Deshalb haben die Vereinten Nationen die internationale Dekade „Water for Life“ von 2005 bis 2015 ausgerufen – Anlass für zahlreiche Wissenschaftler von Universität und Fachhochschule, sich zum „Netzwerk Wasser“ zusammenzuschließen. Es stellt sich ab dem 13. April mit der Ringvorlesung „Wasser zum Leben“ einer breiteren Öffentlichkeit vor.

„Wir haben in Münster extrem viel fachliche Kompetenz, die wir auch nach außen sichtbar machen wollen“, erläutert eine der Initiatorinnen, Prof. Elisabeth Meyer von der Abteilung für Limnologie im Institut für Evolution und Ökologie der Tiere. Fast jeder denkbare Forschungsbereich wird in Münster abgedeckt: Meyer selbst ist Expertin für die Ökologie von Binnengewässern und erforscht die Biodiversität aquatischer Lebensgemeinschaften, die Landschaftsökologen untersuchen beispielsweise die Rolle des Nebels im hydrologischen Haushalt, am Institut für Hygiene werden hygienische Aspekte bei der Trinkwasseraufbereitung untersucht, Zoobiologen analysieren die Stressantwort von Zooplankton-Organismen auf nicht biologische Faktoren.

Das sind nur einige Beispiele von Seiten der Universität. Auch die Fachhochschule kann zahlreiche Experten beisteuern: von der mobilen Trink-

wasseraufbereitung in Katastrophenschutz und internationaler Nothilfe über kommunale und industrielle Abwasserreinigung bis hin zur alternativen Trinkwasseraufbereitung für Länder der Dritten Welt reicht das Spektrum. „Diese Konzentration von Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung und Lehre an einem Standort ist einmalig in der Bundesrepublik“, betont Meyer die Bedeutung des Netzwerkes, an dem sich rund 30 Wissenschaftler beteiligen. Kooperationen zwischen den einzelnen Disziplinen gibt es bereits seit geraumer Zeit, nun sollen die Kräfte gebündelt werden. „Es ist einfach viel interessanter, wenn man die Grundlagen aus den anderen Bereichen mitbekommt, wenn der Biologe mit dem Ingenieurwissenschaftler und der Mediziner mit dem Geowissenschaftler spricht“, ist Meyers Mitarbeiter PD Dr. Rainer Pöppel begeistert.

Noch ist das Netzwerk ein loser Zusammenschluss, doch die Initiatoren planen bereits weiter. Ein gemeinsamer internationaler Master-Studiengang könnte das Thema „Wasser“ in all seinen Facetten abdecken. Denkbar wäre die Integration der Themenblöcke „Wasser und Natur“, „Wasser und Mensch“ und „Wasser und Technik“. Die Aussichten für Absolventen sollten eigentlich gut sein, denn zum Beispiel ist Ende 2000 die europäische Wasserrahmenrichtlinie in Kraft getreten. Bis 2015 müssen alle Gewässer der Mitgliedsstaaten einen

„guten ökologischen Zustand“ erreichen. Zur Vorhersage, Umsetzung von Maßnahmen sowie Kontrolle und Analyse der Entwicklung werden Spezialisten gebraucht.

Im Bereich von Forschung und Entwicklung sollen die Aktivitäten in gemeinsamen Clustern gebündelt werden. Dazu werden derzeit die Interessenfelder und die Laborkapazitäten recherchiert. Darüber hinaus will das Netzwerk Fachtagungen und Kongresse organisieren sowie gegenüber Firmen und Verbänden gemeinsame Interessen vertreten.

Erstes sichtbares Ergebnis des Netzwerkes ist die Ringvorlesung „Wasser zum Leben“. Sie startet am 13. April mit einem Vortrag von PD Dr. Werner Mathys aus der medizinischen Fakultät zum Thema „Cholera und Legionärskrankheit: Alte und neue Trinkwasserinfektionen“. In insgesamt neun Vorträgen wird es dann unter anderem um solare Trinkwasseranlagen, die Bedeutung von Tal-sperren oder Algengifte in Oberflächen- und Trinkwasser gehen. Alle Vorträge finden jeweils mittwochs von 18.15 Uhr bis 19.30 Uhr im Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüfferstraße 1, statt.

Im Wintersemester soll die Vorlesungsreihe fortgesetzt werden: „Die Mitglieder des Netzwerkes sind so motiviert, wir haben schon mehr als genug Themen für die zweite Ringvorlesung“, freut sich Meyer. BN

1200 Jahre Bistum Münster

In diesem Jahr wird das Bistum Münster 1200 Jahre alt. Die Theologischen Fakultäten veranstalten aus diesem Anlass eine Ringvorlesung, die von Bischof Dr. Reinhard Lettmann am 20. April eröffnet wird und jeweils mittwochs um 19.30 Uhr im Audimax stattfindet.

Geduld und Zufall im Patiencespiel

Im Sommersemester veranstaltet das Heinrich-Behnke-Seminar ab dem 26. April ein Kolloquium zur Geschichte und Didaktik der Mathematik dienstags um 17.15 Uhr im Hörsaal M4. In fünf Vorträgen geht es unter anderem um Geduld und Zufall im Patiencespiel.

Diplome für die Jüngsten

Kinder-Uni Münster startet ins vierte Semester

Wie kommt die Farbe in den Regenbogen? Auf welche Weise erforschen Roboter ferne Welten? Was passiert im Kopf bei Unfällen? Und wozu soll man moralisch sein? Die vier Vorlesungen der Kinder-Uni Münster in diesem Sommersemester bieten wieder ein vielfältiges Themenspektrum. Die Veranstalter von Uni und „Westfälischen Nachrichten“ rechnen wie in den vergangenen Semestern wieder mit einem Ansturm der acht- bis zwölfjährigen Schülerinnen und Schüler aus Münster und dem Umland.

Erstmals vergeben wurden Ende Februar die Kinderuni-Diplome für all jene Junior-Studierenden, die an allen sechs Vorlesungen des Winterse-

mesters teilgenommen hatten und dies mit einem Stempel in ihrem Studierendenausweis belegen konnten. Über 60 Kinder freuten sich über diese Anerkennung für ihren Fleiß und ihre Neugier.

Das Sommersemester startet am 15. April mit einer Vorlesung des Klimatologen Prof. Otto Klemm. Er liest wie üblich ab 16.15 Uhr im H1 im Hörsaalgebäude Hindenburgplatz. Die Plätze im Hörsaal sind den Kindern vorbehalten, Erwachsene können die Vorlesung im Foyer oder im Hörsaal H4 verfolgen. BN

Weitere Informationen sind unter www.kinderuni-muenster.de zu finden.

Schauerliche Lieder und Musik unserer Zeit

Abwechslungsreiches Programm der Musikhochschule

Dem zeitgenössischen Komponisten Luca Lombardi ist vom 17. bis 20. Mai das Festival „Musik unserer Zeit“ der Musikhochschule gewidmet. Lombardis mittlerweile auf über 110 Kompositionen angewachsenes musikalisches Werk umfasst alle Gattungen. Unter anderem enthält es drei Sinfonien und zwei Opern. Seine 1991 in Basel uraufgeführte dreiaktige Oper „Faust. Un travestimento“ wurde mit dem SIAE-Preis ausgezeichnet. Ein Großteil von Lombardis Kompositionen sind als Auftragswerke entstanden; unter anderem für den Westdeutschen Rundfunk Köln, die Stadt Leipzig, die Oper Nürnberg, und die Musikbiennale Berlin. Das Festival beginnt am 17. Mai um 19.30 Uhr mit einem Kammerkonzert und endet am 20. Mai um 19.30 Uhr mit zeitgenössischer Klaviermusik aus Italien.

Ins Semester startet die Musikhochschule schon früher. Das Eröffnungskonzert ist gleich ein besonderes Highlight: Prof. Matias de Oliveira Pinto ist dem Ruf an die Uni Münster gefolgt und gibt sein Antrittskonzert. Als Sohn einer Künstlerfamilie in São Paulo geboren, erhielt er schon früh Klavier- und



Prof. Matias de Oliveira Pinto

Alle Konzerte finden im Konzertsaal, Ludgeriplatz 1, statt und sind kostenlos. Das umfangreiche Programm ist unter www.uni-muenster.de/Musikhochschule/veranstaltungen.html zu finden.

10 Jahre Niederlande

Haus der Niederlande feiert mit Festakt

1995 wurde das Haus der Niederlande im Krameramtschhaus feierlich eröffnet. Aus diesem Anlass findet am 12. Mai um 16 Uhr ein Festakt mit Ansprachen von deutschen und niederländischen Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft im Festsaal des Rathauses statt. Prof. Paul Schnabel, Direktor des Sociaal Cultureel Planbureau, hält den Festvortrag über die Niederlande im Jahr 2020.

Das Haus der Niederlande widmet sich nicht nur dem eigenen Gedenken. 60 Jahre nach Kriegsende werden deutsche und niederländische Historiker sich am

21. April von 15 bis 19 Uhr mit den aktuellen Forschungsperspektiven zur Zeitgeschichte beschäftigen.

Wie die Niederländer die Deutschen seit der Gründung des Kaiserreiches 1871 bis heute sehen, spiegelt sich in den Zeitungsskizzen wider. Am 9. Mai wird eine Ausstellung im Zunftsaal des Hauses der Niederlande eröffnet, die einen spannenden Einblick in eine wechselvolle Nachbarschaft eröffnet. BN

Das ausführliche Programm ist im Internet unter www.hausder-niederlande.de/ zu finden.

„Happy Cakes“ bei „Schallmai“

An Fronleichnam, dem 26. Mai, feiert die KSHG von 11 bis 1 Uhr nachts, ihr Gemeindefest. Die Feier startet mit dem Open-Air-Gottesdienst bei gutem Wetter um 11 Uhr im Innenhof der KSHG und bei Regen in der Petri-kirche. Als einer der Höhepunkte ist das „Happy Cake Concert“ angekündigt, bei dem von 15 bis 18.30 Uhr Chöre, Solisten und Instrumentalisten ihr Können ohne Mikrofon präsentieren. Dafür kann man sich noch bis Mitte Mai bewerben.

Weitere Infos unter www.kshg-muenster.de

Gelehrte im Theater

Dem 200. Todestag Friedrich Schillers – und der Neuinszenierung der „Jungfrau von Orléans“ an den Städtischen Bühnen – ist das zweite Semester der Reihe „Gelehrte im Theater“ gewidmet. Dem interdisziplinären Anspruch der Reihe gerecht werdend, soll Schiller nicht nur aus literaturwissenschaftlicher Sicht, sondern aus möglichst unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Die Vorträge finden sonntags um 11.30 Uhr im Oberen Foyer der Städtischen Bühnen Münster statt. Der Eintritt beträgt jeweils vier Euro.



Stolz wie Friedrich, Robert und Björn: Die drei nahmen an allen sechs Vorlesungen im Wintersemester teil und erhielten dafür eine Urkunde. Foto: pg

Geologen reisten nach Indien und Kenia

Wucht der Todeswelle vor Ort erforscht

Tsunamis, wie jener, der am zweiten Weihnachtstag in Südostasien mehr als 300 000 Menschen in den Tod riss, stellen die Wissenschaftler noch immer vor große Rätsel. Auch wenn inzwischen in groben Zügen geklärt ist, wie sich die Todeswellen aufbauen und übers Meer bewegen, so sind doch alle Modelle bisher nur grobe Näherungen. „Alle bisherigen Rechnermodelle operieren mit reinem Wasser“, erklärt Prof. Heinrich Bahlburg vom Geologisch-Paläontologischen Institut. „Dabei werden in einer solchen Welle beim Auflaufen auf die Küste auch viele Sedimente transportiert, die das Verhalten entscheidend beeinflussen.“ Um die resultierenden Ablagerungen in natura zu untersuchen und betroffene Küsten zu vermessen, reiste Bahlburg mit seinem Mitarbeiter Robert Weiß für drei Wochen nach Indien und Kenia.

„Wir brauchen realistische Daten, um die bisherigen Auflaufmodelle um den Sedimenttransport ergänzen zu können“, erläutert Bahlburg das Ziel der DFG-finanzierten Reise. In Pondicherry, zwei Autostunden südlich des indischen Madras, und in der Nähe des kenianischen Malindi nahm er Strandproben und untersuchte, welche Sedimente wie weit vom Wasser mitgerissen wurden.

„Bei Pondicherry stieg das Meer um rund dreieinhalb Meter. 20 bis 30 Prozent der Flut bestanden vermutlich aus Feststoffen“, verdeutlicht Bahlburg die Bedeutung dieses bisher vernachlässigten Aspektes. „Tsunamis sind so ungeheuer schnell, dass bei der Aufnahme der Sedimente im Meer nur relativ geringe Energiemengen verbraucht werden. Aber trifft die Welle dann die Küste, wird die zerstörerische Kraft des Wassers durch die mitgebrachten Feststoffe erheblich verstärkt“, so der Geologe. Wer also abschätzen will, welche Gefahr von einem Tsunami ausgeht, muss auch vorhersagen können, welche Sedimente in welcher Menge transportiert werden.

Viele Variablen spielen dabei eine Rolle: die Morphologie der Küste beispielsweise ebenso wie die Art und Größe der Feststoffe, da je nach Beschaffenheit unterschiedlich viel Energie beim Transport verloren geht. Und umgekehrt lässt sich aus den Ablagerungen am Strand Bewegung und Gewalt der Welle erschließen. Beim indischen Pondicherry brach die Welle fast ungehindert über den flachen Strand herein. Die schräge Schichtung von helleren und dunkleren Quarzsanden zum



Deutlich zu erkennen sind über dem alten, dunklen Strand die Ablagerungen, die vom Tsunami herbeigetragen wurden.



Drei Wochen im Katastrophengebiet waren Prof. Heinrich Bahlburg und Robert Weiß unterwegs, um die Strände zu untersuchen.

Beispiel verrät, dass die bis zu 15 Zentimeter starken Ablagerungen in strömendem Wasser entstanden sind, eine unebene Basis, dass das Wasser noch genügend Wucht hatte, um erst altes Sediment fortzutragen und darüber neues abzulagern. In Pondicherry lief das Wasser fast 600 Meter auf die Küste auf, bei Malindi in Kenia hingegen bei etwas steilerem Strand nur noch etwa 25 Meter.

Ausgangspunkt war ein Meteoriteneinschlag

Die zusammengetragenen Erkenntnisse dienen nun als Eichdaten der numerischen Modelle, die Bahlburg und Weiß seit sechs Jahren entwickeln. Ihr ursprüngliches Interesse galt nicht aktuellen Tsunamis, die wie der vor vier Monaten durch ein plattentektonisches Beben ausgelöst wurden. Sie untersuchten die Entstehung von Wellen nach einem Meteoriteneinschlag wie dem Chicxulub-Impakt im Golf von Mexiko vor rund 65 Millionen Jahren, der nach Ansicht einiger Wissenschaftler für das Aussterben der Dinosaurier verantwortlich ist. „Mit unseren

Modellen versuchen wir nachzuvollziehen, was passiert ist. Wir simulieren einen Tsunami, wie er damals entstanden sein könnte und überprüfen, ob die Ergebnisse mit den tatsächlich gefundenen Ablagerungen übereinstimmen.“ Die Ereignisse in der Urzeit lassen sich auch auf die Gegenwart übertragen: „Durch die Katastrophe im Dezember haben unsere Forschungen eine andere Dimension bekommen, denn unsere Simulationen können auch auf Tsunamis angewendet werden, die durch Erdbeben oder submarine Rutschungen hervorgerufen worden sind“, betont Bahlburg die Aktualität seiner Untersuchungen.

Bis Ende dieses Jahres sollen die empirischen Daten in die numerischen Modelle eingearbeitet sein. „Wir erhalten so ein Modell, das je nach den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden kann“, erklärt Bahlburg. „Man wird nie einen Tsunami verhindern können, aber wir können dazu beitragen, hinsichtlich des Küstenschutzes realistischere Voraussagen zu treffen und damit besser warnen zu können.“ BN

Preis für Hüftgelenk und Regenrohr

Transferleistungen wurden ausgezeichnet

Für herausragende Leistungen beim Forschungstransfer und bei der wissenschaftlichen Kooperation mit der Praxis erhielten der Orthopäde Privatdozent Dr. Georg Gosheger und der Geologe Prof. Wilhelm G. Coldewey den mit insgesamt 15 000 Euro dotierten Transferpreis der Universität Münster für das Jahr 2004.

PD Dr. Georg Gosheger, Oberarzt der Klinik für Allgemeine Orthopädie des Universitätsklinikums, erhielt den Preis für in Kooperation mit der Buxtehuder Firma implantcast GmbH entwickelte „sich selbst verteidigende intelligente Prothesen“. Der große Vorteil dieser Implantate liegt in ihrer Silberbeschichtung, die sozusagen als „Bakterienkiller“ wirkt und damit gefährlichen Infektionen vorbeugt. Eingesetzt werden die neuen Prothesen insbesondere bei Patienten mit Knochentumoren, aber auch bei so genannten Wechseloperationen, das heißt beim mehrfach wiederholten Einsatz eines künstlichen Hüft- oder Kniegelenkes.

Bei den herkömmlichen, nicht beschichteten Prothesen kommt es immer wieder vor, dass sich auf ihnen nach der Implantation Bakterien ansiedeln und sich das umliegende Gewebe entzündet. Um zu verhindern, dass die Bakterien ins Blut gelangen und andere Organe befallen, muss das Implantat in solchen Fällen unverzüglich entfernt werden, schlimmstenfalls droht sogar die Amputation. Bei seinen Überlegungen, wie sich dieses Problem lösen ließe, kam dem 37-jährigen Orthopäden schließlich die Idee, auf die seit Jahrtausenden bekannte keimtötende Wirkung von Silber zu setzen. Gemeinsam mit dem norddeutschen Unternehmen entwickelte er eine preisgünstige Methode zur Beschichtung der Titanprothesen mit Silbernanopartikeln.

Seit Mitte vergangenen Jahres wurde die sich selbst schützende Prothese am Universitätsklinikum eingesetzt. Und zwar mit gutem Erfolg: Es gab bislang noch keine Infektionen und auch keine

Nebenwirkungen. Patienten mit Knochentumoren am UKM sollen ab diesem Jahr erst gar keine konventionelle Prothese mehr erhalten, sondern prophylaktisch sofort die neue. Die guten Erfolge dieser Entwicklung haben sich in der Fachwelt schnell herumgesprochen. So wurden bis heute in zehn Kliniken weltweit bereits 70 Prothesen „made in Münster“ eingesetzt.

Prof. Wilhelm G. Coldewey vom Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum wurde gemeinsam mit Dr. Carsten Dierkes von der Firma HydroCon aus Münster ausgezeichnet für das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderte Transferprojekt „Entwicklung und Optimierung eines kombinierten unterirdischen Reinigungs- und Versickerungssystems für Regenwasser“. Dem Wissenschaftler und der Firma ist es gelungen, gemeinsam ein technisches System zu entwickeln, das eine Reinigung der zu versickernden Regenabflüsse bei unterirdischen Versickerungsanlagen analog zur belebten Bodenzone erlaubt, damit von diesen keine Gefahr für das Grundwasser ausgehen kann.

Das System, das sowohl bei Dachabflüssen als auch bei Abflüssen von Verkehrsflächen im Einsatz ist, zeichnet eine hohe Reinigungsleistung für alle relevanten Schadstoffe bei geringem Wartungsaufwand und geringen Fertigungskosten aus. Es besteht aus einem Reinigungsschacht aus Betonringelementen mit einem mehrstufigen Filter aus Beton, von dem das Wasser direkt in eine unterirdische Rigole gelangt, die aus einem Teil-Sickerrohr aus undurchlässigem Beton im unteren Teil und porösem Beton im oberen Teil besteht. Zur Entwicklung des Systems waren weitreichende Kenntnisse der hydrogeologischen und technischen Möglichkeiten einer optimierten Regenwasserversickerung notwendig. Das Umweltministerium des Landes fördert bereits seit drei Jahren umfangreiche Forschungsarbeiten am Lehrstuhl für Angewandte Geologie. NF/-REI

Widderchen und andere Schönheiten

Landschaftsökologe untersucht tagaktive Falter

Sie sind nicht nur hübsch und erfreuen das Auge. Vor allem für Vögel sind Schmetterlinge eine wichtige Nahrungsgrundlage. Geht ihre Population zurück, hat das tief greifende Auswirkungen auf das Ökosystem. Aber obwohl die Erforschung der bunten Flieger eine relativ lange Tradition hat, ist relativ wenig über ihre Frühstadien bekannt. Dr. Thomas Fartmann vom Institut für Landschaftsökologie untersucht das Ei- und Larvenstadium von Tagfaltern und so genannten Widderchen, tagaktiven Nachtfaltern.

„Das ist so wichtig, weil sich Schmetterlinge in diesen Stadien nicht fortbewegen können und auf Gedeih und Verderb den Verhältnissen am Standort ausgeliefert sind“, erläutert Fartmann. Die Umweltbedingungen haben deswegen entscheidenden Einfluss auf das Überleben der Eier und Larven und damit der Population. Über 200 Arten von Tagfaltern und Wid-

derchen gibt es in Deutschland. „Durch die Klimaerwärmung breiten sich zwar einige Arten aus, andere aber ziehen sich in kühlere Regionen zurück“, so der Wissenschaftler. Detailliert hat er an verschiedenen Standorten – denen die Falter im Allgemeinen treu bleiben – untersucht, welche mikroklimatischen Bedingungen eine erfolgreiche Entwicklung der Eier oder Raupen begünstigen. Lage, Vegetation, Boden und Sonnenscheindauer waren dabei ausschlaggebende Parameter.

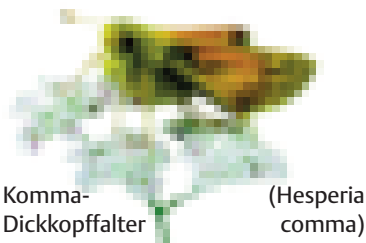
„Bei den Vorlieben gibt es große Unterschiede zwischen den Arten: Der Komma-Dickkopffalter legt seine Eier beispielsweise gerne an sonnige Plätze, in einer Höhe von durchschnittlich zwei Zentimeter ab“, erzählt Fartmann. Eine offene, niedrige Vegetation, wie man sie auf Schafweiden findet, ist dafür Voraussetzung. Der Schlüsselblumen-Würfelfalter, der seinen Namen der Tatsache verdankt, dass er ausschließlich an Schlüsselblumen seine Eier ablegt, bevorzugt dagegen eine Höhe von durchschnittlich neun Zentimetern – genau im Fraßbereich von Schafen. „Insgesamt



Esparsetten-Widderchen (Zygaena carniolica)



Optimaler Lebensraum für seltene Widderchen: der Kalkmagerrasen im Die-meltal Fotos (3) tf



Komma-Dickkopffalter (Hesperia comma)

können wir beobachten, dass Arten, die sich an Magerstandorte mit einem offenen Boden angepasst haben, am stärksten bedroht sind“, so Fartmann.

Dafür hat er eine einfache Erklärung: Während bis vor 150 Jahren alle Flächen in Deutschland mit mittlerer Intensität genutzt wurden, gibt es heute zwei Extreme. Auf der einen Seite bietet die intensive Agrarwirtschaft keinen Lebensraum mehr für Falter, auf der anderen Seite werden Flächen nicht mehr genutzt. Die Flora auf Brachen eignet sich für die gefährdeten Arten ebenso wenig zur Eiablage wie ein bewirtschafteter

Acker. „Eine geschlossene Grasnarbe ist extrem lebensfeindlich“, meint der Landschaftsökologe und plädiert für eine regelmäßige Beweidung auch von Naturschutzflächen. Denn wenn die Grasnarbe regelmäßig aufgebrochen werde, könne sich eine vielfältigere Vegetation entwickeln. „Es ist ein Irrtum zu glauben, Naturschutz in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft könne man betreiben, indem man die Natur sich selbst überlässt. In Jahrhunderten hat sich an den Magerstandorten ein Ökosystem entwickelt, das sich an die Beweidung angepasst hat.“

Ein Beispiel dafür sind die Bockholter Berge an der Ems. Deren seltene Wachholderheiden sind inzwischen völlig überwachsen, weil die Flächen nicht mehr genutzt werden. „Für jedes Ökosystem gibt es ein optimales Management. Man muss nur Prioritäten setzen und sich entscheiden, was man schützen will“, sagt Fartmann. BN

Wettbewerbsvorteil durch innovatives Denken

Symposium Oeconomicum findet am 11. Mai statt

Viele Unternehmen kämpfen zurzeit um ihre Existenz. Kosteneinsparung soll oft die Rettung bringen. Doch ist diese Strategie effektiver, als innovative Konzepte zu entwickeln und sich in rezessiven Zeiten durch neue Ideen Wettbewerbsvorteile zu verschaffen? Das 18. Symposium Oeconomicum will am 11. Mai im Schloss unter dem Thema „Ideen machen Unternehmen – Wettbewerbsvorteil durch innovatives Denken“ erneut dazu beitragen, dass der Dialog zwischen Wirtschaft und Wissenschaft gestärkt wird.

Dabei wird die von Studierenden organisierte Veranstaltung nicht nur die Entwicklung und Verbesserung von Produkten sowie Dienstleistungen beleuchten, sondern vor allem die Prozesse der Betriebswirtschaft. Deshalb soll sowohl über entscheidende Faktoren für einen dauerhaften Erfolg diskutiert werden, als auch darüber, welche Menschen sich hinter den Erfolgsgeschichten verbergen. Wie werden gute Ideen und Konzepte identifiziert? Wie werden diese umgesetzt? Und woran scheitern Innovationen? Mit Antworten darauf wollen die Studierenden nachhaltige Lösungen für die anspruchsvolle Herausforderung aller Funktionsbereiche eines Unternehmens suchen.

Die Diskussion findet in sechs verschiedenen Themenkreisen statt, die von „Kennzeichen einer erfolgreichen Unternehmensgründung“, „Wie innovatives Marketing Preiskämpfen entgegenwirkt“ über „Erfolgskonzepte in Produktion und Logistik“ bis hin zu „innovativen Wegen aus der Finanzierungskrise“ reichen. Als Hauptreferent um 9 Uhr ist Prof. Bernd Rolfes eingeladen. Er ist Dekan der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen und Mitbegründer der ZEB in Münster, einer Management-Beratung mit Spezialisierung auf den Finanzdienstleistungssektor. Ab 17.30 Uhr wird Gerhard Wild, Vorsitzender der Geschäftsführung der Braun GmbH, sprechen. Darüber hinaus referieren in den Themenkreisen, die von Wirtschaftsjournalisten moderiert werden, unter anderem Marketingleiter namhafter Firmen wie Mercedes-Benz und Maybach sowie der Puma AG, und Vorstandsmitglieder, Professoren und Bankmitarbeiter.

Karten sind unter www.uni-muenster.de/SymposiumOeconomicum/jahr/2005/index2.htm und ab dem 25. April auch vor dem Hörsaal H 1, dem Juridicum und in der Fachhochschule erhältlich.



Im Denken liegt die Kraft von Unternehmen. Beim „Symposium Oeconomicum“ wird die Bedeutung von Innovationen untersucht. Foto: ullstein

Drums, Sekt und „Geile Zeit“

Wo Hunderte von Studierenden täglich über ihren Büchern sitzen und eifrig Paragraphen auswendig lernen, sollen am 2. Juni ab 19 Uhr dröhnende Bässe, alkoholische Getränke und Bühnenshows den Studienstress vergessen lassen. Traditionsgemäß werden beim JuWi-Fest regional und überregional bekannte Bands den über 4700 Studierenden, Professoren und Dozenten einheizen. Als Höhepunkt will Juli, mit den Singles „Perfekte Welle“ sowie „Geile Zeit“ im letzten Jahr berühmt geworden, das Publikum durch emotionale Songs unterhalten.

Weitere Infos unter www.juwifest.de

European Dinner und Mosel-Fahrt

Über 200 ausländische Gaststudierende nehmen derzeit in Münster am ERASMUS-Programm teil. Das Semester eröffnen sie am 26. April mit ihrer ERASMUS-Party im Gleis 22, Hafenstr. 34. Ein weiteres Highlight ist das „European Dinner“ am 7. Juni in der KSHG. Alle ausländischen Studierenden sind aufgefordert, dafür eine Spezialität ihres Landes zu kochen. Das beste Gericht, im vergangenen Jahr ein überdimensionaler dänischer Glücksbär, wird prämiert. Mit einer ERASMUS-Fahrt vom 17. bis 19. Juni an die Mosel, unterstützt durch den DAAD, endet das Semesterprogramm.

Debattierclub veranstaltet Regionalturnier

Heiß wird in aller Freundschaft debattiert

Die Argumente gehen hin und her, die Disputanten sind mit Feuereifer bei der Sache. Doch es wird nicht gestritten, sondern debattiert. Wichtig ist nicht, Recht zu behalten, sondern die Zuhörer mit stichhaltigen Argumenten zu überzeugen. Der Debattierclub der Uni, vor fünf Jahren gegründet, hat sich inzwischen zu einer der lebendigsten Studierendeninitiativen entwickelt. Zu dem fünften münsterschen Debattierturnier am 16. und 17. April werden nicht nur 57 Redner und 15 Juroren aus NRW, Hessen und Rheinland-Pfalz erwartet, sondern als Gaststar der Showdebatte auch der Kabarettist Piet Klocke.

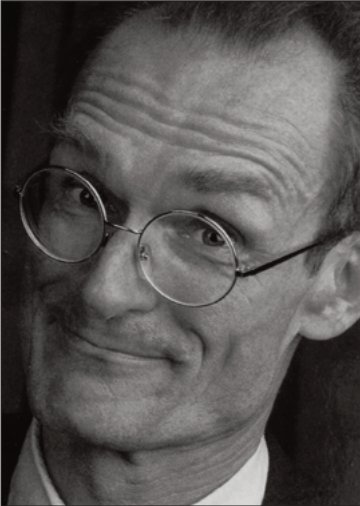
„Bei uns geht es nicht immer bierernst zu, der Spaß steht an erster Stelle“, betont Julian Kladny vom Vorstand des Debattierclubs. „Wenn man erst einmal die Nervosität überwunden hat, ist es gar nicht mehr so schlimm.“ Geübt wird die Kunst des Disputierens jeweils mittwochs. Rund 30 Studierende, überwiegend BWLer und Juristen, aber auch aus anderen Fächern, kommen dann zusammen, um nach einem festgelegten Schema Themen wie Todesstrafe, Iran-Intervention oder das Verhalten von Comic-Figuren zu diskutieren. „Die Debatten sind nicht darauf angelegt, nur die eigene Meinung zu vertreten. Sie sind eine Chance, ein Thema von beiden Seiten zu betrachten“, meint Kladny.

Sieben Minuten haben die drei Studierenden, aus denen ein Team besteht, jeweils Zeit, um das vorgegebene Thema zu beleuchten. Erlaubt sind Zwischenrufe von Debattanten und Publikum, am Schluss wird abgestimmt, wer seine Argumente am überzeugendsten vorgetragen hat. „Sieben Minuten können eine brutal lange Zeit sein“, meint Kladny. Um sie durchzustehen, muss man nicht nur ein guter Rhetoriker sein, sondern

auch möglichst viel Hintergrundwissen haben. „Dies Zuhörern zu vermitteln, die womöglich aus einem ganz anderen Bereich kommen, macht für mich den eigentlichen Reiz des Debattierens aus.“ Vor dem Spiegel lässt sich das nicht üben, deswegen sind die regelmäßigen Mittwochsrounden immer gut besucht. Anfänger sind herzlich willkommen und müssen keine Scheu vor den erfahrenen Kommilitonen haben. „Wir schubsen die Leute ins kalte Wasser. Aber schließlich hat jeder von uns mal klein angefangen.“

Beim Debattierturnier in der Domstadt, das erstmals auch Qualifikation für das bundesweite Debattierturnier im Sommer in Bonn ist, werden zwei münstersche Teams an den Start gehen. Besonderer Höhepunkt ist die öffentliche Finaldebatte und das anschließende Showturnier: In der Aula am Aasee wird am 17. April ab 14 Uhr mit Piet Klocke ein Sprachkünstler zu Wort kommen, der schon im vergangenen Jahr rund 500 Zuschauer anzog.

BN www.uni-muenster.de/Debattierclub



Piet Klocke begeisterte schon im vergangenen Jahr beim Showkampf.

Neues Gesicht für Europa

AEGEE-Event zu Erfahrungen mit Ost-Erweiterung

Vor einem Jahr traten zehn weitere Staaten in die Europäische Union ein. Diese EU-Osterweiterung veränderte nach dem Sturz des Kommunismus erneut Europa und die Welt. Welche Auswirkungen der Beitritt hat, wird vom 1. bis 5. Mai 30 Teilnehmer beim Pre-Event im Vorfeld der AEGEE-Agora in Enschede unter dem Motto: „Star (Re-)Search. Does the European equation work out?“ beschäftigen. Im Schloss wird in Vorträgen, die

für alle offen sind, in Diskussionen und Planspielen untersucht, was sich in den neuen EU-Ländern verändert hat und welche Entwicklung erwartet wird. Workshops sollen dabei einen lebhaften Verlauf garantieren. Die aus ganz Europa angereisten AEGEE-Mitglieder, werden ihre unterschiedlichen Erfahrungen in den jeweiligen Heimatländern vortragen.

MB
Weitere Infos unter www.aegee-muenster.org/pre-event/

Mittwoch, 13.4.2005

● 18.15 Cholera und Legionärskrankheit: Alte und neue Trinkwasserinfektionen Referent: Dr. Werner Mathys, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüf-ferstr. 1

Donnerstag, 14.4.2005

● Grammatik in der Universität und für die Schule Tagung, Leonardo-Campus 11, 1. Etage (bis 15.4.05)
● 18 Uhr Softwarepatentierung Referent: Dr. Frank Cuypers (Swiss Re), Dr. Jens Gaster (Brüssel), Leonardo-Campus 9

Freitag, 15.4.2005

● 14 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie Aula, Schloss, Schlossplatz 2
● 14.15 Uhr Die Struktur wissenschaftlichen Fortschritts: Archaea eine etablierte Tatsache oder ein gefährdetes Paradigma? Antrittsvorlesung Prof. Dr. Dag Harmsen, Raum 05.300, großer Hörsaal der Zahnklinik, Waldeyerstraße 30
● 16.15 Uhr Wie kommt Farbe in den Regenbogen? Kinder-Uni Münster, Referent: Prof. Dr. Otto Klemm, H 1, Hindenburgplatz

Sonntag, 17.4.2005

● 14 Uhr Öffentliche Finaldebatte des Regionalturniers West ZEIT-Debatten, Aula am Aasee, Scharnhorststraße 100

Montag, 18.4.2005

● 14.30 Uhr Verhandlungen von Fundamentalismus in englischsprachiger Literatur Antrittsvorlesung Professor Dr. Klaus Stierstorfer, Audimax, Johannisstr. 12-20
● 17.15 Uhr Manche Metalle machen's möglich: Von Dreiringen zu Fünfring-Exoten und deren Katalysen Referent: Prof. Dr. Uwe Rosenthal (Rostock), Hörsaal C 2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
● 18.15 Uhr Das Reich der Tiere in Literatur und Kunst der byzantinischen Welt Referent: Prof. Dr. Rainer Stichel, Vortragssaal, Landesmuseum, Domplatz 10
● 19.30 Uhr Semestereröffnungskonzert Werke von Brahms, Schultheiß, Schostakowitsch und Katzer, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Dienstag, 19.4.2005

● 19.30 Uhr Kammermusikabend Werke von Beethoven und Liszt, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Mittwoch, 20.4.2005

● 16 Uhr Senatssitzung Senatssaal, Schloss, Schlossplatz 2
● 18.15 Uhr Krankheitserreger in der Hausinstallation: Etablierung technischer Sanierungskonzepte Referent: Prof. Bernd Rickmann, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüf-ferstr. 1

Donnerstag, 21.4.2005

● 15 Uhr 60 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges. Deutschland und Niederlande: Historiographie und Forschungsperspektiven Tagung, Bibliothek Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7
● 18.15 Uhr Die Höhen- und Polargrenze des Waldes unter dem Einfluss von Klimaschwankungen Referent: Prof. Dr. Friedrich-Karl Holtmeier, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüf-ferstraße 1
● 20 Uhr Studium in NRW – Wer kann sich das noch leisten? Podiumsdiskussion zur Landtagswahl, Aula der KSHG, Frauenstr. 3-7

Freitag, 22.4.2005

● 9 Uhr SCULTURA. Neue Forschungen zur italienischen Skulptur Tagung, Erbdrostenhof, Salzstraße 38 (bis 23.04.05)
● 13 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie Hörsaal im Institut für Botanik, Schlossgarten 3

Samstag, 23.4.2005

● ab 9 Uhr Der Knorpelschaden Tagung, Hörsaal im Gebäude der Chirurgischen Klinik, Waldeyerstr. 1

Sonntag, 24.4.2005

● 18 Uhr Von dem Fuchs Reinart.

Eine Neufassung des mittelniederländischen Textes „Van den vos Reynaerde“ Referent: Phillip Poeth (Bocholt), Bibliothek Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

Montag, 25.4.2005

● 16.15 Uhr Der engagierte Patient – ein mündiger Partner im Gesundheitssystem? Der engagierte Patient vor dem Hintergrund seiner rechtlichen Möglichkeiten Referent: Burkhard Führer (Johannes-Hospiz Münster) Hörsaal F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
● 18.15 Uhr Symbolische Kommunikation und Komik in der lateinischen Tierdichtung des Mittelalters Referentin: Prof. Dr. Christel Meier-Staubach, Vortragssaal, Landesmuseum, Domplatz 10
● 20 Uhr Straßenkinder und Landverteilung in Kenia Referenten: Sonja Grafenschäfer, Martin Wortmann, Forum der KSHG, Frauenstr. 3-7
● 20.15 Uhr Orgelkonzert Observantenkonzert, Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße

Dienstag, 26.4.2005

● 17.15 Uhr Felix Hausdorff – Aspekte seines Lebens und Werkes Referent: Prof. Dr. Walter Purkert (Bonn) Hörsaal M 4, Einsteinstraße 64
● 18 Uhr Kollateralschäden der Aufklärung. Über den privaten Gebrauch von Geschichte Referent: Prof. Dr. Harald Welzer (Witten/Herdecke), Hörsaal S 1, Schloss, Schlossplatz 2

Mittwoch, 27.4.2005

● 16.15 Uhr Brauchen wir eine Frauenbank? – Theoretische und empirische Ansätze zur Existenzklärung Referentin: Dr. Susanne Homölle, Aula Schloss, Schlossplatz 2
● 17.15 Uhr Gezielte Synthese von Einzelmolekülmagneten Antrittsvorlesung Dr. Thorsten Glaser, Hörsaal C 2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
● 17.15 Uhr 14 Jahre Tetragallium- und Tetraindiumcluster Antrittsvorlesung Prof. Dr. Werner Uhl, Hörsaal C 2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
● 17.30 Uhr Alzheimer Krankheit: Aktuelles zur Entstehung und Therapie Tagung, Hörsaal L 30, Lehrgebäude Medizin, Albert-Schweitzer-Str. 33
● 18.15 Uhr Krieg, Dürre, Überschwemmung, Vertreibung: Trinkwasserbedarf und Trinkwasserversorgung der Opfer von Natur- oder Gewaltkatastrophen Referent: Prof. Dr. Joachim Gardemann, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüf-ferstr. 1
● 19.30 Uhr Franz Schubert – Die Winterreise Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Donnerstag, 28.4.2005

● 9-15 Uhr Girls Day Mädchen-Zukunftstag, verschiedene Einrichtungen der Universität
● 17.15 Uhr Das Wesen des Lichts – Einsteins Beitrag zur Quantentheorie Referent: Prof. Dr. G.-F. Hanne, Hörsaal S 8, Schloss, Schlossplatz 2
● 19.15 Uhr Der weibliche Weg zur Macht – Das Spannungsfeld zwischen Gesetz und Freiheit Referentin: Eva-Maria Roer (Total-E-Quality Deutschland e.V.) Hörsaal S 1, Schloss, Schlossplatz 2

Freitag, 29.4.2005

● 18 Uhr Ein Gott im Himmel. Zur Problematik des heidnischen Monotheismus in der Kaiserzeit und der Spätantike Referent: Steven Mitchell (Exeter), Hörsaal KTHS 1, Johannisstr. 8-10

Samstag, 30.4.2005

● ab 9 Uhr Monotheismus und Politik in der Antike Frühjahrstagung, Hör-

Die nächste „muz“

erscheint am 1. Juni. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 14. Mai bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 14 45, oder über unzeitung@uni-muenster.de eingegangen sein.

Was Wann Wo

saal KTHS 1, Johannisstr. 8-10

Montag, 2.5.2005

● 17.15 Uhr Löten mit nicht-korrosiven Flussmitteln – Die Anwendung von Kaliumaluminiumfluorid beim Aluminiumhartlötverfahren Referent: Dr. Hans-Werner Swidersky (Hannover), Hörsaal C 2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
● 18.15 Uhr „Reynard the Fox“ im englischen Buchdruck Referentin: Prof. Dr. Gabriele Müller-Oberhäuser, Vortragssaal des Landesmuseums, Domplatz 10

Dienstag, 3.5.2005

● 17.30 Uhr Das Rhythmische in Bildern von August Macke und Paul Klee Referent: Dr. Erich Franz, Vortragssaal, Landesmuseum, Domplatz 10
● 18 Uhr Öffentliche versus familiäre Erinnerung? Deutungen der nationalsozialistischen Vergangenheit im Verlauf von drei Generationen Referentin: Dr. Nina Leonhard (Strausberg), Hörsaal S 1, Schloss, Schlossplatz 2

Mittwoch, 4.5.2005

● 18.15 Uhr Gas – flüssig – fest: Vielfalt des Wassers in der Atmosphäre Prof. Dr. Otto Klemm, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüf-ferstr. 1

Samstag, 7.5.2005

● 19.30 Uhr Violinmusik Werke von Beethoven, Spohr, Wieniawski, Kreisler u.a., Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Montag, 9.5.2005

● 16.15 Uhr Sich nicht dem Schicksal ergeben – Psychologische Aspekte bei der Bewältigung von Krankheit und Behandlung Referentin: PD Dr. Andrea Schumacher, Hörsaal F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
● 18.15 Uhr Der Fuchs ist immer im Bilde: Illustrationen des Fuchsepos vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert Referentin: Dr. des. Beatrix Zumbült, Vortragssaal des Landesmuseums, Domplatz 10

Dienstag, 10.5.2005

● 17.15 Uhr Zahlenmuster und algebraisches Denken Referentin: Prof. Dr. Lisa Hefendehl-Hebeker, Hörsaal M 4, Einsteinstraße 64
● 17.30 Uhr Verloren in Zeit und Raum Referent: Dr. Jörg Jewanski, Vortragssaal des Landesmuseums, Domplatz 10
● 18 Uhr Karrierestart beim Campusradio: Viel Praxis erleichtert den Einstieg in den Journalismus Berufsfeldorientierung für Literatur- und Kulturwissenschaftler, Referent: Stefan Fries, Studiobühne, Domplatz 23
● 18 Uhr Transgenerationale Folgen des Nationalsozialismus. Ein kontrastiver Vergleich zwischen den Nachkommen von Opfern und Tätern in Deutschland und Israel Referentin: Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen), Hörsaal S 1, Schloss, Schlossplatz 2

Mittwoch, 11.5.2005

● 18.15 Uhr Solar – na alles klar? Solare Trinkwasseranlagen und was es zu beachten gilt Referent: Prof. Dr. Franz-Peter Schmickler (FH Münster), Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüf-ferstr. 1
● 18.30 Uhr Erbschaftsteuerrecht, Nachfolgeplanung und Vertragsgestaltung Referent: Dr. Johannes Brinkmann (Essen), IHK Nord Westfalen, Sentmaringer Weg 61
● 19.30 Uhr Der Glühende Lieder von Alban Berg, Franz Schubert und Gustav Mahler, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
● 20 Uhr Schnee und Salz im Reich der Inka Referentin: Michaela Spiske, Hörsaal, Geologisches Museum (Pferdegasse)

Donnerstag, 12.5.2005

● 16 Uhr 10 Jahre Haus der Niederlande Festakt, Festsaal des Rathauses, Prinzipalmarkt
● 17.15 Uhr Relativitätstheorie für Radfahrer Referent: Prof. Dr. Gernot Münster, Hörsaal S 8, Schloss, Schlossplatz 2
● 18.15 Uhr Klimarelevanz von Aerosolpartikeln: Der Wald als Partikelquelle oder -senke? Referent: Dr.

Andreas Held, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere (HHÜ 1), Hüf-ferstraße 1
● 19.00 Uhr Frühlingstage bei Adolf Henselt Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Freitag, 13.5.2005

● 16.15 Uhr Wie erforschen Roboter fremde Welten? Kinder-Uni Münster, Referent: Prof. Dr. Christian Hein, H 1, Hindenburgplatz

Dienstag, 17.5.2005

● 17.30 Uhr Die Malerei/Graphiken Werner Lorenz Bükler-Habers und die Musik von Charles Ives W.L. Bükler-Habers/Dr. H.-G. Brill, Landesmuseum, Domplatz 10

Mittwoch 18.5.2005

● ab 19.15 Uhr Wertekonflikte – Deutungskonflikte Internationales Kolloquium des SFB 496, Agora-Tagungshotel, Bismarckallee 11, Anmeldung unter sfb496.sekretariat@uni-muenster.de (bis 20.05.05)

Donnerstag, 19.5.2005

● 14 Uhr Pfingsttagung 2005 der Deutschen Statistischen Gesellschaft Hörsäle H 2, H 3 und H 4, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz, Anmeldung unter E-Mail: Mark.Trede@uni-muenster.de (bis 20.05.05)

Freitag, 20.5.2005

● 9 Uhr Internationales Kolloquium zur Barth-Forschung, Evangelisch-Theologische Fakultät, Universitätsstr. 13-17 (bis 21.05.05)
● 15.15 Uhr Kallusdistraction – ein biologisches Prinzip zur Knochenverlängerung und Deformitätenkorrektur Antrittsvorlesung Dr. Robert W. Rödl, Hörsaal, Domagkstr. 3

Samstag, 21.5.2005

● 19.30 Uhr Violinmusik Werke von Bach, Telemann, Paganini, Sibelius u.a., Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Montag, 23.5.2005

2. Deutsch-Niederländische Hochschultage Schloss (bis 24.05.05)
● 16.15 Uhr Mut zur Selbsthilfe Erfahrungsberichte von Patienten und betreuendem Arzt, Hörsaal F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
● 17.15 Uhr Strukturbasiertes Design von spezifischen und selektiven Enzyminhibitoren Referent: Prof. Dr. Gerhard Klebe (Marburg), Hörsaal C 2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
● 18.15 Uhr Darnach sahe ich die Löwen und conterfeyt einen mit den stefft – Tierstudien in der Renaissance Referentin: Dr. Dorothea Stichel, Vortragssaal, Landesmuseum, Domplatz 10

Dienstag, 24.5.2005

● 17.15 Uhr Einführung in die Differentialrechnung unter historisch genetischen Gesichtspunkten Referentin: Ute Gick (Waldbröl), Hörsaal M 4, Einsteinstraße 64
● 17.30 Uhr Strukturelle Äquivalenzen und Grenzerfahrungen: Olga Neuwirths Ensemblestück „Hooloomooloo“ (1996/97) und seine Beziehung zum gleichnamigen Triptychon von Frank Stella (1994) Referent: Dr. Stefan Drees, Vortragssaal des Landesmuseums, Domplatz 10
● 18 Uhr Der Holocaust in der deutschen Erinnerungskultur vor und nach 1989 Referent: Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer, Hörsaal S 1, Schloss, Schlossplatz 2
● 19.30 Uhr Mit 2-4-6 Händen II Werke von Bach, Liszt, Strauß u.a., Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
● 20 Uhr Die Geschichte der Zukunft – Sozialverhalten heute und der Wohlstand von morgen Vortrag, Referent: Erik Händler, Aula der KSHG, Frauenstr. 3-7

Mittwoch, 25.5.2005

● 16 Uhr Senatssitzung Senatssaal, Schloss, Schlossplatz 2
● 17.30 Uhr Hyperbare Oxygenierung – Aktuelle Therapiemöglichkeiten Tagung, Hörsaal L 30, Lehrgebäude Medizin, Albert-Schweitzer-Str. 33

Donnerstag, 26.5.2005

● ab 11 Uhr Schallmai Gemeindefest der KSHG, Frauenstr. 3-7

Wer Was Wann

Prof. Dr. Angelika Barnekow vom Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie wurde für weitere drei Jahre in den Beirat der Deutschen Gesellschaft für Zoologie (DGZ) gewählt.

Prof. Dr. Susanne Günthner vom Germanistischen Institut, Abteilung Sprachwissenschaft, wurde in den Beirat Germanistik des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) berufen.

Ursula Pfefferle, Absolventin des Zusatzstudiengangs Musiktherapie, erhielt für ihre Diplomarbeit „Behutsam will ich dir begegnen – Musiktherapie im Hospiz“ den mit 500 Euro dotierten „Johannes-Th.-Eschen-Preis“.

Freitag, 27.5.2005

● 15.30 Uhr Verleihung der Ehren doktorwürde der Katholisch-Theologische Fakultät an Dr. Rupert Neudeck Festvortrag: Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, Franz-Hitze-Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50

Montag, 30.05.2005

● 17.15 Uhr Anionic Gallium(I) Heterocycles: Analogies with N-Heterocyclic Carbenes? Referent: Prof. Dr. Cameron Jones (Cardiff), Hörsaal C 2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
● 18.15 Uhr Fuchs, du hast die Gans gestohlen: Verhaltensbiologische Anmerkungen zu *Vulpes vulpes* Referentin: Dr. Sylvia Kaiser, Landesmuseum, Domplatz 10
● 20.15 Uhr Münstersche Vorlesungen zur Philosophie 2005 Referent: Prof. Bas C. van Fraassen (Princeton), Hörsaal S 1, Schloss, Schlossplatz 2
● 21.30 Uhr Nachtkonzert bei Kerzenschein Stefan Adam, Bariton; Jan-Stefan Wimmer, Oboe; Ellen Beinert, Klavier, Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße

Dienstag, 31.05.2005

● 9-18 Uhr Münstersche Vorlesungen zur Philosophie 2005 Kolloquium, Gast: Prof. Bas C. van Fraassen (Princeton), Festsaal, Schlossplatz 5; Anmeldung über suhm@uni-muenster.de
● 17.15 Uhr Die chiffrierte Botschaft der Fassade des münsterschen Rathauses Referent: Prof. Dr. Bruno Stegmann (Havixbeck) Hörsaal M 4, Einsteinstraße 64
● 17.30 Uhr Von zerhackten Klavieren bis zum No Smoking Event. Identität von Bildender Kunst und Musik im Fluxus Referent: Dr. Erich Franz, Vortragssaal, Landesmuseum, Domplatz 10
● 18 Uhr Ausstellungsgestaltung und Visualisierung zu Themen des Nationalsozialismus Referent: Prof. Norbert Nowotsch, Hörsaal S 1, Schloss, Schlossplatz 2
● 19.30 Uhr Von London nach Venedig – musikalische Impressionen aus dem Barock Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
● 20 Uhr Cees Nooteboom und Remco Campert Referent: Michael Krüger, Vortragssaal, Landesmuseum, Domplatz 10

Mittwoch, 1.6.2005

● 9-12.30 Uhr Münstersche Vorlesungen zur Philosophie 2005, Kolloquium, Gast: Prof. Bas C. van Fraassen (Princeton), Festsaal, Schlossplatz 5; Anmeldung über suhm@uni-muenster.de
● 9.45-16 Uhr 1. Gesundheitstag der WWU: Stress, Sucht und Work-Life-Balance Foyer und Aula des Schlosses, Schlossplatz 2
● 18.15 Uhr Hydrogeologische Aspekte der Regenwasserversickerung Referentin: Dr. Patricia Göbel, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüf-ferstr. 1